
n e t z T E X T E

von

[Martina Heller](#)

versalia.de

Inhalt

Tristesse	1
Nebelmond	2
Schatten	3
Auf der Reise	4
Die Wand	5
Blaupause	7
Verhält	8
Freund Tod	9
Nichts	10
Wenn ich wählen könnte...	12
Du bist nicht mehr bei mir	13

Tristesse

Ich schweige mich
aus rastlosem Lärm
bedeutungsloser Phrasen.

Da draußen
ist Stille
nur eine Fata Morgana.

Grelles Neonlicht
zerreißt
jede Geborgenheit.

Kein Platz
in kalter
Anonymität.

Gesichtslose
jagen
die Zeit.

Nasser Asphalt
fließt
zu kahlen Mauern.

Tore aus Eisen,
verrostet.
Sie bleiben verschlossen,
so wie ich.

(c) AlphaWin

Nebelmond

Nebelmond

Der Sonne letzte Strahlen
ziehen Äbers Land
die Felder anzumalen
bald durch die Nacht verbannt

Des Nebels graue Schwaden
heben sich empor
die Lieder der Zikaden
dringen an mein Ohr

Leis wiegt der Wind die Bäume
Sterne stehn am Himmelszelt
es ist die Zeit der Träume
hinüber alle Welt

Die Nacht hat sich erhoben
im stillen Sternenglanz
webt samtne blaulich Roben
und lüftet zum Elfentanz

Mondenschein beleuchtet
still der Erde Rand
Nebeltau befeuchtet
der Spinnennetze Band.

Und meiner Seele Flügel
spannen sich weit aus
tragen Äber Hügel
mich in das Land hinaus

Es ist, als ob ich flüge
in eine andre Welt
so als ob michs zügelte
dorthin, wo nichts mehr zählt.

© AlphaWin, 02.10.2011 – Alle Rechte bei der Autorin – Vervielfältigung ohne Zustimmung untersagt

Schatten

Du hast mich
in eine trauergraue Welt
verbannt.
Jetzt halte ich
meinem Purpurschatten
die Hand.

Glanz
vergangener Tage,
nur noch ein Schimmer.
Unsere Träume,
verloren
für immer.

So blicke ich fest
in den Dunst
gesichtsloser Zeit
und weiß,
sie hält das Nichts
für mich bereit.

© AlphaWin, 28.10.2011 - Alle Rechte bei der Autorin - Vervielfältigung ohne Zustimmung nicht gestattet -

Auf der Reise

Still meine Augen wandern
fernab zum Horizont,
wo Wolkenfelder ziehen
und meine Sehnsucht wohnt.

Hab Heimweh nach der Ferne,
nach meinem Seelenland.
Ich zÄhle nachts die Sterne
und fÄhle mich verbannt.

Des bleichen Mondes Licht
lÄschelt im See mich an,
ertrÄum mir Dein Gesicht
und wie alles begann.

Einst lieÄŸ ich Dich verlassen
zurÄck im Trauerkleid.
Kann's heute noch nicht fassen,
was damals uns entzweit.

So ziehen die Gedanken
an Dich und an den Ort,
wo damals fielen Schranken
und Liebe trug uns fort.

Nun dreh ich meine Runden
bis an den Rand der Welt,
bedecke meine Wunden,
will vergessen, was mich quÄlt.

Die Zeit, sie wird mich heilen.
Ich schÄpfe neuen Mut;
mag lÄnger nicht verweilen,
in des Verlangens Glut .

Bin unterwegs auf fremden Wegen.
Ich lass' die Einsamkeit zurÄck.
Werd' zaghaft mich bewegen,
auf neuem Pfad ins GlÄck.

Ä© AlphaÄwin, 06.10.2011 â€“ Alle Rechte bei der Autorin â€“ VervielfÄltigung ohne Zustimmung nicht gestattet

Die Wand

Habe mich ausgesperrt.
Nun
schaue ich
durch die Wand
aus Panzerglas
zurück

Entdecke
Stationen meines Seins
süßlich beschriftet, gestapelt,
ordentlich verstaut,
festgezurt
mit Fesseln aus Pflichten.

Da liegen
Hemmschuhe aus Angst,
Zwangsjacken aus Alltäglichkeit
abgetragene Kleider
sinnentleerter Anlässe
achtlos verstreut

Barfuß meiner Blöße gewahr
erblicke ich flüchtig den Atem der Zeit,
wende den Blick
vom Spiegel meiner Seele
hin zu endloser Sehnsucht
bis an den Rand meines Selbst.

Beschreite die Schwelle
lausche der Melodie
meines Herzens
folge der Flamme
meines Lebens
in mein Seelenland,

das mich liebevoll empfängt
umrahmt von bergender Einsamkeit
im diffusen Licht
sinnverträumter Phantasie
an Gestaden grenzenloser Möglichkeiten
mit Landschaften unberührter Harmonie.

Dort,
wo der Himmel die Erde küsst, tanzen die Gestirne,
ist das Dunkel mir Trost und Licht mein Gefährte,
Vertrauen mein Boot, Vergessen mein Engel,
ist Sehnsucht mein Ziel, die Liebe mein Mantel,
wo, Freund mir, mein Tod, ist Mut mein Begleiter,

dort, bin ich angekommen,
auf dem immerwährenden Fluß

der Unendlichkeit.

© AlphaWin, 13.08.2011 – urheberrechtlich geschützt – Alle Rechte bei der Autorin
Vervielfältigung ohne Zustimmung nicht gestattet. -

Blaupause

TrÄ¼be erhascht
mÄ¼der Blick
grinsende
Spiegelfeindin

Nachtgelichtete TrÄ¼ume
verwinkelt
im Auge
trÄ¼nengespur

Graue GedankenfÄ¼den
spinnen Muster
ins Morgengrau
versickernd

Blaugepauster Alltag
im Second-Hand-Sein
hÄ¼misch lachend
wartet

Und ich
lege mich
zu mir
immer wieder.

Ä© AlphaÄ¼win, 18.09.2011 â€“ Alle Rechte bei der Autorin â€“ VervielfÄ¼ltigung ohne Genehmigung nicht
gestattet -

Verhallt

Schweig, Du!
Und flÄ¼stre keine sÄ¼ÄŸen LÄ¼gen
Ich sag Dir, was ich will
genieÄŸe es in vollen ZÄ¼gen
und halte einfach still

Schau her!
Erkenne die Beredtsamkeit
meiner Augen Glanz und Spiegel
vergiss das Gestern und die Zeit
Zerbrichs nicht, meiner Seele Siegel.

Lausche
dem Echo tief in Dir
ErfÄ¼ll Dir Dein Verlangen
und schÄ¼r die Glut in mir
sei einfach unbefangen

Vergiss doch
das Gestern, die Vergangenheit
und lÄŸsche meinen Durst nach mehr
Ich spÄ¼r, Du bist dazu bereit
setz' Dich nun nicht zur Wehr

Trink aus
den Kelch der Sehnsucht, bittersÄ¼ÄŸ
lass lÄŸchelnd mich zurÄ¼ck
es ist die Muse, die ich kÄ¼ÄŸ
fÄ¼r diesen einen Augenblick

Geh
und nimm es mit als schÄŸnen Traum
zeugst heute die Erinnerung fÄ¼r morgen
lass meiner Freiheit grenzenlosen Raum
mein Herz bleibt Dir verborgen.

Ä© AlphaÄŸwin, September 2011; Alle Rechte bei der Autorin; VervielfÄŸltigung ohne Zustimmung untersagt!

Freund Tod

Dunkler Schatten an meiner Seite
trägst mich in grenzenlose Weite
bis an den Rand von Zeit und Raum
webst mir manch' nächtlichen Traum

Bist um mich an schwarzen Tagen
stellst mir niemals Fragen
Bist Oase der Wüste in mir
mein unbez  hmbares Tier

Bist der Weg, ich das Land
der Stein, den ich fand
in meiner Seele Mitte
verursacht durch Dritte

Wirst reichen mir die Hand
wenn das Leben mich verbannt
mich tragen in die Welt
in der nichts mehr zählt.

    Alpha   win, September 2011     Alle Rechte bei der Autorin     vervielfältigung ohne Zustimmung
nicht gestattet -

Nichts

Ich stieg hinab
in die Stille meines Seins
sah
Dämonen, die da hießen
Gleichgültigkeit
Ehrgeiz
Selbstverachtung
fand
leere Worthälsen
eitles Getue
Angst

Mein Mut
nahm zaghaft Gestalt
fasste mich bei der Hand
für die Reise
ins Selbst

Immer tiefer
wandelte
mein Geist
im Nebel all meiner Erinnerungen
auf der Suche
nach der Wärme in mir
dem Quell
als Ursprung
und Ziel

Immer mehr
entledigte sich mein Ich
sinnentleerter Worte Äußerungen Alltags
bedeutungsloser Bilder
stumpfer Taten
ließte sich auf
streifte die Fesseln aus Pflicht
und Erwartung ab
tötete
den Lärm der Leere
Ballast
der mir Zwangsjacke war

Immer wärmer
leuchteten
Fackeln im Labyrinth meines
Selbst
brannte
meiner Seele Licht
umhüllte mich
ihr Mantel

fluteten
Wellen der Versöhnung
mein Ich

um mir
Heimstatt zu werden
mich sanft zu tragen
in das größte
Geschenk
in mir
* das Nichts *

(c) AlphaWin, 07.07.2011 - Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung nicht gestattet

Wenn ich zählen könnte...

...hätte ich lieber tausend aufrichtige Neider, als zehn verlogene Lober.

© AlphaWin

Du bist nicht mehr bei mir

Wie ein wildes Tier
Überfällt mich die Trauer
zerreißt mir das Herz.

Wehmütige Erinnerung
an so viele glückliche Jahre
mit Dir
halten mich ein.

Ich suche dein Gesicht
~ in den Wolken
~ in der Dunkelheit
in mir.

Täglich
so schmerzlich die Erkenntnis,
dass Du für immer von mir
gegangen bist.

Tränen, die nicht versiegen wollen,
Vermissen, das nicht vergeht.
Du fehlst mir so sehr.

© LightningDreams, Juli 2014